

Organspende in Bayern und Deutschland

Zahlen, Daten, Fakten

Bundesweiter Anstieg blieb aus

2022 gab es bundesweit einen unerwarteten Rückgang bei der Zahl der Organspenden und -transplantationen. Das war überraschend, weil sich international überwiegend eine steigende Tendenz bei den Organspendezahlen gezeigt hat. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass es in Deutschland – im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Ländern – während der ersten beiden Jahre der Coronapandemie zu keinem Rückgang der Organspende gekommen war.

Ein Blick auf die bundesweite Entwicklung im Detail

Im vergangenen Jahr haben 869 Menschen nach ihrem Tod ein oder mehrere Organe gespendet. Dies sind 64 weniger als im Vorjahreszeitraum und entspricht 10,3 Spendern pro Million Einwohner (2021: 11,2). Damit ist die Zahl der Organspender um 6,9 Prozent gesunken. (Abbildung 1) Zu einem Einbruch kam es vor allem im 1. Quartal 2022, in dieser Zeit sanken die Zahlen um 30 Prozent gegenüber demselben Vorjahreszeitraum. Die darauffolgenden Quartale brachten eine Stabilisierung auf dem Niveau der vorhergehenden Jahre.

Auch die Summe der entnommenen Organe, die für eine Transplantation an die internationale Vermittlungsstelle Eurotransplant gemeldet werden konnte, sank um 8,4 Prozent zurück auf 2.662 (Vorjahreszeitraum: 2.905). (Abbildung 2)

Vor allem die Anzahl der postmortal entnommenen Nieren ging deutlich zurück (1.388 im Jahr 2022, 1.492 im Jahr 2021). Auch bei den Lebern sank die Zahl der gespendeten Organe deutlich (671 im Jahr 2022, 742 im Jahr 2021), ebenso bei den Lungen (Rückgang um 17,1 Prozent auf 248 Organe im Jahr 2022, 2021 waren es 299). Die Anzahl der gespendeten Herzen blieb nahezu unverändert (312 im Jahr 2022, 310 im Jahr 2021).

In den 45 deutschen Transplantationszentren wurden im Jahr 2022 insgesamt 2.795 Organe nach postmortalen Spende übertragen (2021: 2.979). Damit wurde insgesamt 2.695 schwer kranken Patientinnen und Patienten durch ein oder mehrere Organe ein Weiterleben geschenkt



Abbildung 1: Postmortale Organspender in Deutschland (2013 bis 2022)

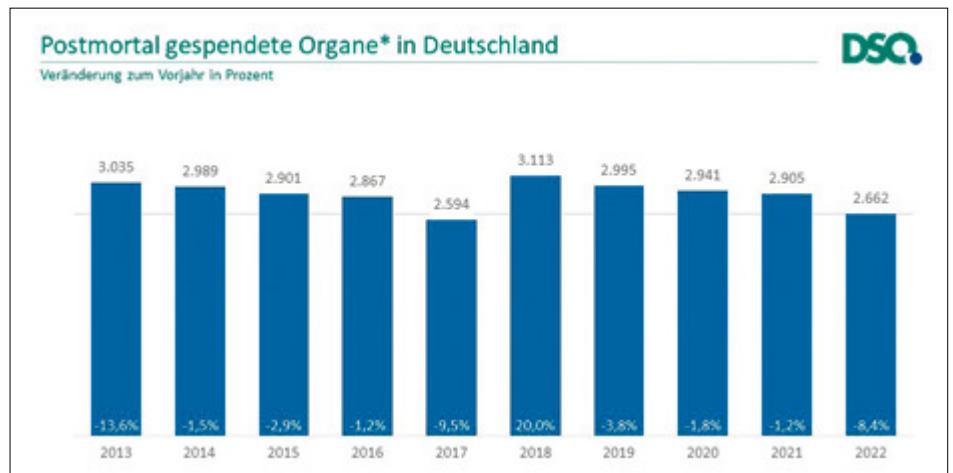


Abbildung 2: Postmortal gespendete Organe in Deutschland (2013 bis 2022), * In Deutschland entnommen und bundesweit sowie im Ausland transplantiert.

(2021: 2.853). Gleichzeitig stehen in Deutschland derzeit rund 8.500 Menschen auf den Wartelisten für ein Organ.

Gründe für den Rückgang der Organspendezahlen in Deutschland

Besonders im 1. Quartal hatte die Coronapandemie noch deutliche Auswirkungen auf das gesamte Gesundheitssystem. In den Kranken-

häusern herrschte ein deutlicher Mangel an ärztlichem und pflegerischen Personal. Diese Situation trug sicherlich zu den niedrigen Organspendezahlen bei.

Zudem wurden zu Beginn des Jahres 2022 noch potenzielle Organspenderinnen und Organspender mit einem positiven SARS-CoV-2-Test von der Spende ausgeschlossen. Das betraf insgesamt 55 SARS-CoV-2 positive potenzielle Spender. Davon waren 32 schwer erkrankt mit zum Teil

weiteren Kontraindikationen für eine mögliche Organspende, 23 potenzielle Spender hingegen waren asymptomatisch oder hatten nur milde Symptome. (Abbildung 3) Aufgrund neuer, internationaler Erfahrungen mit der erfolgreichen Transplantation von Organen SARS-CoV-2 positiver Spenderinnen und Spender wurden in Deutschland ab dem zweiten Quartal 2022 ebenfalls, in Einzelfallentscheidungen, auch Organe dieser Spendergruppe angeboten. (Abbildung 4).

Und es gibt weitere Gründe, warum trotz einer insgesamt gestiegenen Anzahl der organspendebezogenen Kontakte (3.256 im Jahr 2022, 3.132 im Jahr 2021) die Zahl der Organspenden gesunken ist. Bei den medizinischen Kontraindikationen stehen Tumorerkrankungen im Vordergrund. Davon sind vor allem ältere Spender betroffen und auch andere Kontraindikationen nehmen mit dem Alter zu. (Abbildung 5) Das mediane Alter der an die Koordinierungsstelle gemeldeten Organspender lag im vergangenen Jahr bei 61 Jahren.

Bei der Hälfte der möglichen Organspenden, die im Jahr 2022 nicht realisiert werden konnten, war der Grund dafür eine fehlende Einwilligung. In Fällen, in denen es keine Zustimmung zu einer Organspende gab, lag es zu 32,6 Prozent an den Angehörigen, die sich aufgrund eigener Wertvorstellungen dagegen entschieden, da ihnen nicht bekannt war, was die oder der Verstorbene zum Thema Organspende gewünscht hätte. Zu 21,9 Prozent hatte der Verstorbene sich schriftlich oder mündlich dagegen ausgesprochen. Zu 38,2 Prozent aller Ablehnungen kam es, da die Angehörigen dem mutmaßlichen Willen des Verstorbenen entsprachen. (Abbildung 6)

Wie war die Entwicklung in Bayern?

In Bayern ist der Einbruch der Organspendezahlen im 1. Quartal 2022 ausgeblieben. Betrachtet man das komplette Jahr, so ist die Anzahl der Organspender im Vergleich zu 2021 um 16,4 Prozent angestiegen (128 im Jahr 2022, 110 im Jahr 2021). (Abbildung 7) Dabei gab es im Jahresverlauf starke monatliche Schwankungen. Auch die Zahl der entnommenen Organe ist um 19,4 Prozent angewachsen (425 im Jahr 2022, 356 im Jahr 2021). Es gab im vergangenen Jahr 437 organspendebezogene Kontakte von bayerischen Kliniken mit der Koordinierungsstelle (2021: 407).

In der Region Bayern gibt es sechs Krankenhäuser der Kategorie A (Universitätskliniken), von denen zwei unter den bundesweit zehn Kliniken mit den höchsten Spenderzahlen waren. In den 21 B-Krankenhäusern (Kliniken mit Neurochirurgie) lag die Zahl der Spenderinnen und

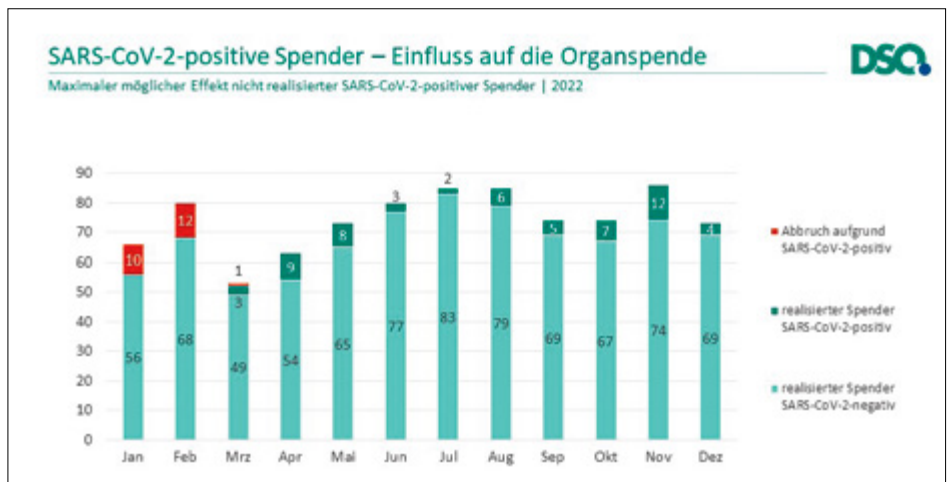


Abbildung 3: SARS-CoV-2-positive Spender – Einfluss auf die Organspende.

Spender	Empfänger	Herz	Lunge	Niere	Leber	Pankreas
59	162	22	3	93	44	0
Von 2 Spendern konnte kein Organ transplantiert werden			Doppel-Lunge: 2 Einzel-Lunge: 1	Einzel-Niere: 92 Doppel-Niere: 1	Ganze Leber: 38 3 Lebern gesplittet und auf 6 Empfänger übertragen	

Abbildung 4: Realisierte Spender SARS-CoV-2-positiv 2022.

Spender im Durchschnitt bei 2,4, in den C-Krankenhäusern (Kliniken ohne Neurochirurgie) bei 0,2.

Auch die Zahl der in bayerischen Transplantationszentren durchgeführten Organübertragungen ist gestiegen (452 im Jahr 2022, 406 im Jahr 2021). Zum Ende des Jahres 2022 standen 1.190 Patienten aus Bayern auf der Warteliste für eine Organtransplantation.

Mögliche Wege aus der Krise

Ein Lösungsansatz, um die Zahl der Organspenden trotz des gestiegenen Durchschnittsalters der Spender zu erhöhen, kann der Einsatz der Maschinenperfusion bei Spenderorganen sein. Sie erlaubt nicht nur eine Verlängerung der Zeitspanne zwischen Entnahme und Transplantation, sondern auch eine bessere Evaluation und möglicherweise Behandlung der entnommenen Organe.

Ein bedeutsamer Ansatz bleibt die Aufklärung der Bevölkerung und der Appell, sich zu informieren, eine Entscheidung zur Organspende zu treffen, diese idealerweise zu dokumentieren und mit der Familie und Freunden darüber zu sprechen. Umfragen ergeben regelmäßig,

dass acht von zehn Menschen die Organspende befürworten. Über 40 Prozent der Befragten geben an, ihre Entscheidung zur Organspende dokumentiert zu haben. In den Situationen in 2022, in denen in einem Krankenhaus die Möglichkeit für eine Organspende bestand, lag allerdings nur in circa 15 Prozent der Fälle tatsächlich eine schriftliche Willensbekundung der Verstorbenen vor. Angehörige geben aus Unsicherheit häufig keine Zustimmung zu einer Organentnahme, wenn der Wille des Verstorbenen nicht bekannt ist.

Der Gesetzgeber legt große Erwartungen in das Online-Register, in dem die Bevölkerung ihre Entscheidung für oder gegen eine Organ- und Gewebespende dokumentieren kann. Die Einführung war für den März des vergangenen Jahres geplant, allerdings musste der Start verschoben werden; aktuell wird die Einführung des Registers im ersten Quartal 2024 erwartet. Das Organspenderegister kann nur dann ein Erfolg werden, wenn möglichst viele Menschen ihren Willen über Organspende dort auch dokumentieren. Daher muss der Zugang niederschwellig sein, gleichzeitig aber den aktuellen Datenschutzbestimmungen genügen.

Ein wichtiger Baustein könnte die Einführung der Widerspruchslösung auch in Deutschland sein, so wie sie bereits in allen anderen Euro-transplant-Mitgliedsländern etabliert ist. Eine

Widerspruchsregelung könnte den Gedanken an die Organspende innerhalb der Gesellschaft und in den Kliniken weiter fördern und mehr zu einer Selbstverständlichkeit werden lassen.

Dies wären bereits grundlegende Voraussetzungen, um einen Kulturwandel bei der Organspende zu schaffen.

Um die Organspendezahlen zu steigern, brauchen wir den engen Schulterschluss und das Engagement von allen Beteiligten aus dem Gesundheitswesen genauso wie aus der Politik, bis hin zur Bevölkerung, denn Organspende geht uns alle an!

Die Zahlen aus dem 1. Quartal 2023 machen Mut: Bundesweit gab es 235 Organspender (1. Quartal 2022: 176). Auch in Bayern ist die Zahl der Organspender in den ersten drei Monaten 2023 gegenüber dem Vorjahreszeitraum leicht gestiegen: 2023 waren es 28 Organspender, 2022 waren es 25.

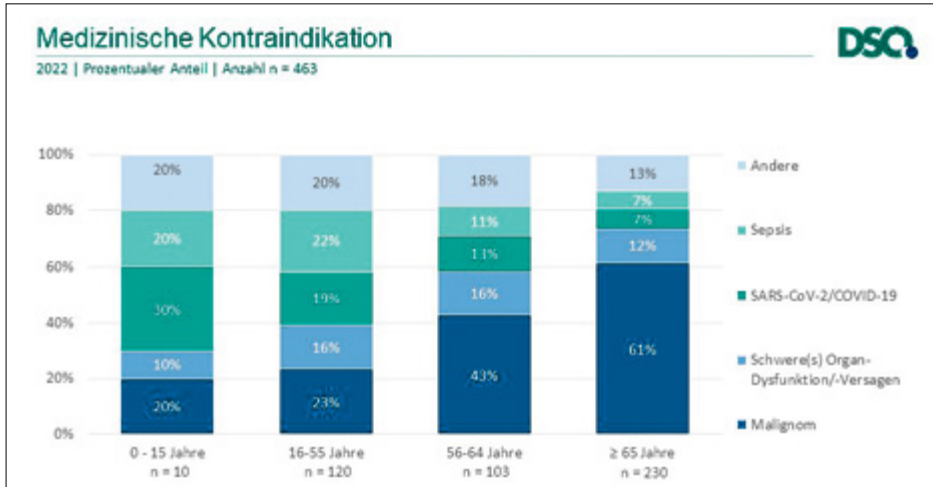


Abbildung 5: Medizinische Kontraindikationen - Altersgruppen.

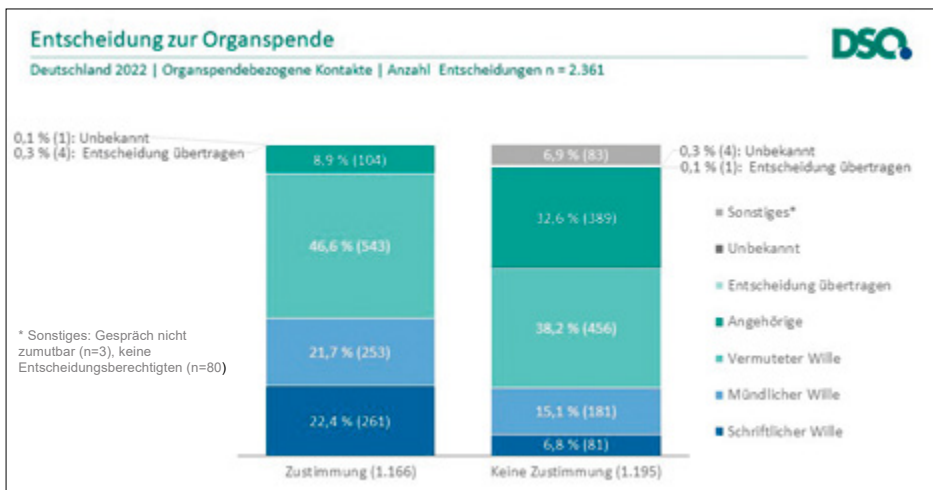


Abbildung 6: Entscheidung zur Organspende.

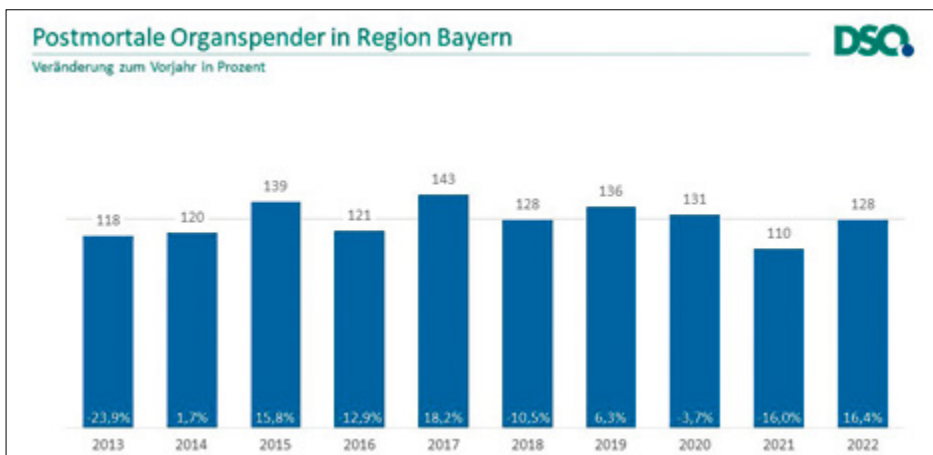


Abbildung 7: Postmortale Organspender in der Region Bayern.

Unterstützungsangebote der DSO

Als praktische Unterstützung im Organspendeprozess bieten wir auf unserer Website (www.dso.de) den Leitfaden für die Organspende und die Verfahrensanweisungen an. Mit der E-Learning-Plattform stellt die DSO ein flexibles Weiterbildungsprogramm zur Verfügung.

Die Koordinatorinnen und Koordinatoren in der DSO-Region Bayern stehen rund um die Uhr für Fragen und zur Unterstützung zur Verfügung (www.dso.de).



Autorinnen

Dr. Angelika Eder
Geschäftsführende Ärztin der DSO-Region Bayern

Dr. Jutta Weiss
Oberkoordinatorin